

Regenwald Report

www.regenwald.org



Geschenke für den Wald



Rettet den Regenwald e.V.
Rainforest Rescue
Friedhofsweg 28, 22337 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04
Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG
www.regenwald.ORG

Spendenkonto:
Sparda-Bank Hamburg
Kontonummer 0000 600 463
BLZ 206 905 00
IBAN: DE50 2069 0500 0000 6004 63
BIC GENODEF1S11

Impressum:

Titelfoto: Nathalie Weermaels
Herausgeber Reinhard Behrend (v.i.S.d.P.); Redaktion und Fotos: Werner Paczian (Leitung), Klaus Schenck, BOS, Guadalupe Rodriguez, Ralf Küpper, Archiv

Druck: Brühler Universitätsdruckerei

Rettet den Regenwald e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Förderer und Spender erhalten den Regenwald Report kostenlos.

Der Regenwald Report
wird auf Recycling-Papier gedruckt

Wer ein Jahresabonnement
des Regenwald Reports
verschenken möchte, sendet
uns einfach 10 Euro im
Briefumschlag.
Empfängeranschrift bitte
nicht vergessen!



Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes,

die Insel Borneo ist seit Wochen Schauplatz tobender Feuerwalzen, die meist durch Brandstiftung entfacht wurden, um Agrarflächen für Palmöl-Monokulturen zu „gewinnen“. Die von uns unterstützte BOS-Mitarbeiterin und Biologin Rita Sastrawan tritt mit ihren engagierten Mitarbeitern und Hunderten von Freiwilligen der Feuerbrust entgegen. Gelöscht wird bis zur Erschöpfung; und mit einer Ausrüstung, die keine ist: weder Helme oder Atemmasken noch Stiefel stehen den Menschen zur Verfügung.

Rita Sastrawan bekommt Hilfe: 50 „Feuersäcke“, das sind Plastikbehälter mit einer Spritze, die auf dem Rücken getragen werden, sind auf den Weg gebracht. Weitere werden schnell folgen, um im Fall eines erneuten Auflodern der Feuer bereits vor Ort einsatzbereit zu sein.

Nach Angaben von Rita Sastrawan haben durch die Brände schon 1.000 Orang Utans ihre Heimat verloren und sind verendet. Kein weiteres Tier soll sterben. Im Gegenteil: Um den bedrohten Orang Utans auf Borneo eine sichere Heimat zu geben, wird in „Samboja Lestari“ neuer Lebensraum geschaffen. Die Borneo Orang Utan Survival Foundation (BOS) pflanzt seit 2001 jährlich hunderttausende von Bäumen. Die Samen wurden aus dem Dung der wild lebenden Menschenaffen identifiziert. So entsteht ein Wald mit 1.700 verschiedenen Baumarten. Die Rettet den Regenwald-Förderer haben das Projekt im letzten Jahr mit 100.000 Euro, in diesem Jahr mit bisher 70.000 Euro unterstützt. Helfen Sie uns weiterhin zu helfen. Gemeinsam schaffen wir viel, wie Sie auch aus der Liste unserer Erfolge auf der gegenüberliegenden Seite lesen können.

Ich bedanke mich und wünsche Ihnen ein friedliches Fest.

Ihr Reinhard Behrend

Vorsitzender Rettet den Regenwald

Erfolgsbilanz 2006

Goldmine gestoppt

Im Oktober 2006 feierte die internationale Regenwaldkampagne einen Riesenerfolg: Der kanadische Multi Cambior darf nicht mitten im intakten Regenwald von Französisch-Guayana Gold abbauen. Weltweit hatten sich Zehntausende Menschen mit Protestmails an die französische Regierung gewendet, darunter Tausende Unterstützer/innen von Rettet den Regenwald.

Minister einsichtig

Im September 2006 zeigte sich der saarländische Umweltminister Stefan Mörsdorf beeindruckt von Tausenden Protestmails gegen ein „Bio“-Kraftwerk am Dillinger Saarhafen, die er über die Homepage von Rettet den Regenwald erhalten hatte. Das Werk soll Palm- und Sojaöl in Energie umwandeln.

Er habe die Tragweite des Projektes am Anfang nicht erkannt, gab der Minister zu – und stellte sofort einen Antrag für den Bundesrat mit dem Titel: „Globale Nachhaltigkeitsstrategie für den Schutz tropischer Regenwälder!“ Es sei aus seiner Sicht nicht einzusehen, so der Minister, dass die deutsche Gesetzgebung es – wenn auch nur indirekt – unterstützt, „wenn zur Erzeugung von Biokraftstoff der tropische Regenwald zerstört wird, damit auf diesen Flächen insbesondere durch die Anlegung von Palmölplantagen nachwachsende Rohstoffe gewonnen werden. Diese Wirtschaftsweise schadet den weltweiten Bemühungen um den Klimaschutz und den Erhalt der tropischen Regenwälder.“ Der Bundesrat hat die saarländische Initiative inzwischen einstimmig unterstützt.

Lüge gelöscht

Im Sommer 2006 hat die deutsche Tarkett AG aus Frankenthal auf zahlreiche Proteste von Rettet den Regenwald-Aktivist*innen reagiert: Der weltweit zweitgrößte Hersteller von Holzfußböden nahm seine Angaben über die Herkunft des verkauften Holzes von der Homepage. Davor hatte das Unternehmen dort behauptet: „Tarkett bezieht nur vom FSC (Forest Stewardship Council) zertifiziertes Holz.“ Eine glatte Lüge. Nach Aufforderung von uns wurde in der Sache auch der FSC aktiv.

RWE steckt auf

Die britische RWE-Tochter Npower verzichtet darauf, als erster Energiekonzern auf der Insel Strom aus Palmöl zu produzieren. Begründung: eine nachhaltige Palmöl-Produktion könne nicht garantiert werden. Zuvor waren bei Npower reichlich Protestbriefe eingegangen. Allein von unserer Webseite haben sich seit dem 10.10.2006 über 6200 Menschen an der Aktion beteiligt. Während Npower die Einschätzung von uns bestätigt, dass Energie aus Palmöl niemals nachhaltig sein kann, halten die Stadtwerke Schwäbisch Hall an ihren Plänen fest, Ende des Jahres ein Palmöl-Kraftwerk in Betrieb zu nehmen.

Bank steigt aus

Nach heftiger Kritik der Umweltorganisationen Urgewald, Global 2000, Rettet den Regenwald und Robin Wood hat die Deutsche Bank am 16. Januar 2006 offiziell erklärt, dass sie ihr Mandat als Finanzberater für die Übernahme des indonesischen Zellstoffwerks Kiani Kertas auf Borneo beendet hat. Mehr als 3000 Unterstützer/innen von Rettet den Regenwald hatten zuvor über unsere Homepage bei der Deutschen Bank gegen das Umwelt zerstörende Projekt protestiert.



**Umweltbelastung
Goldrausch: Um ein
paar Gramm des
Edelmetalls der Erde
zu entreißen, werden
waghalsige Löcher in
den Boden gerissen.
Die tödliche Substanz
Zyanid soll den
Ertrag steigern, ver-
giftet aber die Böden
auf viele Jahrzehnte**

Wie sollen wir Sie informieren?

Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes, die Welt ändert sich rasend. Viele Dinge werden schlechter. Um sie zum Besseren zu wenden, setzen wir zunehmend das Internet ein (www.regenwald.org). Hier organisiert Rettet den Regenwald fast jeden Monat Protestmails, um blitzschnell auf neue Bedrohungen für den Regenwald reagieren. Auf der Webseite findet man außerdem aktuelle Termine und Nachrichten und die Ausgaben des Regenwald Report der letzten zehn Jahre. Auch Spenden erhalten wir zunehmend über das Internet, einfach und ohne Verwaltungsaufwand. Besonders gut: Wir können Spendenbescheinigungen praktisch kostenlos über E-Mail versenden. Trotz all dieser Vorteile möchten wir nicht auf den gedruckten Regenwald Report verzichten. Auch kann man die Zeitschrift gut an Nachbarn und Bekannte weitergeben oder beim Arzt, Friseur oder in der Bibliothek auslegen. Wer sich lieber nur über das Internet informieren möchte, den nehmen wir aus der Versanddatei. Bitte schreiben Sie uns eine kurze E-Mail: info@regenwald.org

Stadtwerke Schwäbisch Hall GmbH
Herrn Hermann-Josef Pelgrim
Bürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender
An der Limpurgbrücke 1, 74523 Schwäbisch Hall
Telefon 07 91 - 401 201, Fax: 07 91 - 401 142, E-Mail: info@stadtwerke-hall.de

Musterbrief

Stoppen Sie den Palmöl-Wahnsinn in Schwäbisch Hall!

Sehr geehrter Herr Pelgrim,
ich bin entsetzt über die Pläne, in Schwäbisch Hall künftig Strom und Heizwärme auch aus Palmöl zu produzieren. Das hat mit dem Einsatz Erneuerbarer Energien nichts zu tun, sondern ist Regenwaldvernichtung pur.

Die explosionsartige Ausbreitung von Palmöl-Plantagen vor allem in Indonesien, aber auch in anderen Ländern wie Ecuador, Malaysia oder Kamerun, ist einer der größten Flüche für die Regenwälder und ihre Bewohner. Waldzerstörung, Vergiftung von Böden, Wasser und Luft durch Agrargifte und Landkonflikte und Verarmung der betroffenen Menschen sind die Folgen. Allein in Indonesien ist die Fläche für Palmöl-Plantagen seit 1985 bis 2005 um 845 Prozent gestiegen, fast immer wurden dafür Regenwälder abgebrannt. Die Plantagen werden häufig mit Hilfe von paramilitärischen Gruppen gewaltsam realisiert, die sich für die Interessen der Konzerne einsetzen. Seit 1998 hat die indonesische Umweltgruppe Sawit Watch auf Borneo über 500 Fälle von gewaltsamen Übergriffen dokumentiert im Zusammenhang mit Palmöl-Plantagen. Opfer waren jeweils Leute, die lokale Rechte verteidigt haben. Im selben Zeitraum wurden als Folge von Landkonflikten Dutzende Menschen ermordet.

Auch in Malaysia sind seit 1985 Palmöl-Plantagen für 87 Prozent der Waldverluste verantwortlich. Es gibt in ganz Südostasien bisher kein Palmöl, das von unabhängiger Seite als ökologisch unbedenklich zertifiziert wurde.

Mit der Energiegewinnung aus Palmöl macht sich Schwäbisch Hall zum Komplizen einer skrupellosen Mafia, die Regenwälder vernichtet, Menschen vertreibt und foltert und Arbeiter für Hungerlöhne ausbeutet, darunter auch Kinder. Mit den letzten Regenwäldern Südostasiens sterben auch die von akuter Ausrottung bedrohten Orang-Utans.

Ich fordere Sie auf, die Pläne, in Schwäbisch Hall künftig ein Blockheizkraftwerk mit Palmöl zu beheizen, sofort zu stoppen. Verhindern Sie, dass Schwäbisch Hall zur „Bundeshauptstadt der Waldzerstörung und Menschenschinderei“ wird!

In Erwartung einer baldigen, positiven Antwort bedanke ich mich für Ihre Bemühungen und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

To: Essent N.V.
Mr M.A.M. Boersma, Chairman
Board of Directors
PO Box 268, 6800 AG Arnhem
The Netherlands
Fax: + 31 (0) 26 851 1389, E-Mail: michiel.boersma@essent.nl
ada.ringelenberg@essent.nl

Musterbrief

Dear Mr Boersma,
I am writing to express my concern about the use of palm oil as biomass in Essent's Amercentrale and Clauscentrale power plants.

Large-scale palm oil production in Indonesia and Malaysia have been linked to serious environmental and human rights abuses.

In a recent talk with Milieudefensie you acknowledged that problems exist regarding the sustainability of palm oil imported from Indonesia and Malaysia. Nevertheless, you have indicated that you are not planning to stop using palm oil in your biomass power plants, which are intended to generate (green!) energy.

In your 2005 semi-annual report you assert that Essent is becoming increasingly socially responsible. However, the problems attached to palm oil production are substantial enough that, in my opinion, a socially responsible concern should not make use of it.

I therefore strongly urge you to stop the use of oilpalm products as biomass as soon as possible.
I look forward to receiving your reply.

With kind regards

sterben auch die akut von Ausrottung bedrohten Orang Utan. Nach Angaben der Borneo-Orang-Utan-Foundation (BOS) sind allein in diesem Jahr durch die Feuer 1.000 Orang aus den Wäldern vertrieben worden und dann umgekommen.

Dieses Problem, dass die steigende Nachfrage auf die Natur drückt, können die Stadtwerke, die sich in der Öffentlichkeit gerne als besonders umwelt- und naturfreundlich ausgeben nicht auflösen.

Bitte protestieren Sie bei den Verantwortlichen gegen die Verwendung von Palmöl zur Energiegewinnung. Schreiben Sie selbst formulierte Briefe oder nutzen Sie unseren Musterbrief, den Sie unter www.regenwald.org finden.



Die ökologische Katastrophe wächst heran. Millionen Ölpalmen warten in Baumschulen auf die Zerstörung des Regenwaldes

Auch Holland verbrennt Regenwald

Die Firma Essent ist der zweitgrößte Stromproduzent der Niederlande. 2005 verbannte Essent 200.000 Tonnen Palmöl in den Kraftwerken in Geertruidenberg und Maasbracht. Gegenüber der niederländischen Umweltorganisation Milieudefensie (in Deutschland BUND) gab die Firma offen zu, dass sie die Nachhaltigkeit der Palmölproduktion und die Herkunft des Stoffes nicht nachweisen kann. In Asien sind Palmölplantagen die Hauptursache für mehr Regenwaldzerstörung. Allein Indonesien will die Palmölplantagen wegen der starken Nachfrage um 20 Millionen Hektar ausweiten. Bitte helfen Sie unseren niederländischen Umweltfreunden, indem Sie die Protestmail absenden.



Brandrodung für Biodiesel?

Unzählige Feuer wüten in den Wälder Borneos, riesige Flächen Schwendland und Torfböden glimmen vor sich hin, selbst die Metropolen Singapur und Kuala Lumpur blieben nicht von der Umweltkatastrophe verschont und sind in Rauch eingehüllt.

Wer von Jakarta, der Hauptstadt Indonesiens, nach Zentralkalimantan (Borneo) fliegen will, braucht viel Geduld, in der Hoffnung, dass sich die Rauchschwaden über dem Zielflughafen Palangkaraya verziehen. Nach mehreren Stunden Wartens dort angekommen, ist das Bild deprimierend. Die Luft ist stickig und es riecht nach Feuer, Dunstschwaden behindern die Sicht. Je nach Tageszeit, am Morgen graublau, am Abend milchig gelblich gefärbt. Das Atmen ist unangenehm. Die Menschen nehmen das offensichtlich sehr gelassen hin, obwohl manche über Kopfschmerzen klagen. Viele tragen Atemschutzmasken, die inzwischen jedoch ausverkauft sind. Bei Sichtweiten unter 20 Metern kommt es zurzeit vermehrt zu Unfällen. Kein Wunder: Schätzungsweise 800.000 Hektar Wald und Torfböden stehen in Flammen oder glimmen vor sich hin. Es ist das Ende der Trockenzeit. Die Böden sind trocken und die Wasserpegel der Flüsse extrem niedrig. Besonders in der Gegend um Buntok, Zentralkalimantan, brennen jetzt an vielen Stellen die

Wälder. Was jedoch noch schlimmer ist: Riesige Torfflächen sind von den Bränden betroffen, denn südwestlich von Buntok befindet sich eines der größten zusammenhängenden Schwendwaldgebiete der Welt. Durch Kanäle sind bereits große Flächen entwässert worden. Wenn die trocken gefallenen Torfböden brennen, schwelt die Glut unter der Erde.

Selbst Singapur und Malaysias Hauptstadt Kuala Lumpur werden von den Feuern in Kalimantan in Mitleidenschaft gezogen. Auch hier tragen Kinder in den Schulen Atemschutzmasken. Die extrem schlechte Luftqualität der hunderte von Kilometern entfernten Metropolen, veranlasste kürzlich den Umweltminister Malaysias, Azami Khalid, zu einer Warnung an die in Kalimantan tätigen malaysischen Plantagen-Unternehmen, die Brandrodungen zu unterlassen.

Mit großer krimineller Energie gehen die professionellen Brandstifter vor, die im Auftrag von Plantagen-Unternehmen große Flächen für den Anbau von Ölpalmen schaffen. Nachdem den

Waldflächen zuerst die kostbaren Hölzer entnommen wurden, werden die restlichen Bestände gnadenlos abgefackelt, wie Luftbilddaufnahmen aus Westkalimantan zeigen. Diese Brände, denen auch viele Tiere zum Opfer fallen, sind der Hauptgrund für die katastrophale Luftverschmutzung und die Vernichtung von Regenwald.

Auf der Sitzung der „Association of South East Asian Nations“ (ASEAN) vom 23. bis 25. November 2006 in Manila, hat der Minister die Dringlichkeit für einen Fonds zur Lösung der Krise in Kalimantan deutlich gemacht. Zur Überraschung der Konferenzteilnehmer hat nur Indonesien selbst den bereits 2002 vereinbarten Hilfsplan, der auch den Einsatz von Feuerlöschflugzeugen vorsieht, noch nicht ratifiziert.

Fast drei Millionen Hektar unangetasteter Schwendlandregenwald werden allein in Zentralkalimantan jedes Jahr von den Feuern bedroht. Neben den sichtbaren Auswirkungen dieser Umweltkatastrophe entweicht beim Verbrennen CO₂ in die Atmosphäre, denn die bis zu 20 Meter

dicken Torfböden speichern gigantische Mengen an fossilem Kohlenstoff. Die Regierung tut hier wenig. Die Feuerwehr rückt nur aus, wenn größere Wohnsiedlungen bedroht sind.

Es gibt jedoch auch Initiativen, die Feuer einzudämmen. Das zeigen NGOs, wie die Borneo Orang Utan Foundation (BOS). Doch deren Mittel sind begrenzt. Allein die Anfahrt gestaltet sich für die „Firefighter“ schwierig. Straßen existieren nur wenige und die niedrigen Wasserstände der Flüsse erschweren die Reise mit dem Boot. Angekommen am Brandherd gehen Trupps von enthusiastischen jungen Leuten mit Palmwedeln bewaffnet gegen die Brände vor. Einige sind mit Schläuchen und Pumpen ausgerüstet. Zusätzlich stellen sie kleine, tragbare Bassins auf, in die das Wasser aus Wasserstellen gepumpt wird. Von dort aus wird es zum Brandort gebracht. Ein mühsames Unterfangen, das gerade dazu

reicht, die gefährdeten Forschungsprojekte im Gebiet zu schützen.

Viele Feuer entstehen aber auch aus reinem Leichtsinn. So lassen Fischer ihre Lagerfeuer entlang des Barito-Rivers brennen. Häufig roden die Bauern Waldgebiete durch Feuer, eine traditionelle Methode, die dann – manchmal auch gewollt – außer Kontrolle gerät. Das ist zwar inzwischen nicht mehr erlaubt, doch mit manueller Arbeit den Regenwald zu roden, ist ein erheblicher Aufwand, daher hält sich niemand an das Verbot.

Die traditionelle Brandrodung findet immer zum Ende der Trockenzeit statt, in der Hoffnung, dass die kommenden Regenfälle der Regenzeit die Feuer löschen. Doch das lokale Klima hat sich bereits geändert, nicht jedoch das Verhalten der Menschen. Die Regenfälle sind weniger geworden, weil durch die Abholzung nur noch ausgedünnte Wald-

flächen zur Speicherung der Feuchtigkeit zur Verfügung stehen. Leider wird sogar in Naturschutzzonen mit Feuer gerodet, wie im Tanjung Puting Nationalpark oder in Nord-Sulawesi am Tangkoko Nationalpark gesehen. Hier schaffen sich die ärmsten der Bauern neuen Raum für ihre Zuckerpalmen – unter den Augen von Naturschützern und Rangern. Naturschutzprojekte haben manchmal ihre eigenen Eingreiftrupps, damit die Arbeit von Jahren nicht einfach in Flammen aufgeht, wie schon so oft geschehen. In Ostkalimantan kann man vom Wachturm des Wiederaufforstungsprojekts Samboja Lestari jeden Abend an anderer Stelle neue Feuer auflodern sehen. Das Projekt der Friends of the National Parks (FNPF) im Tanjung Puting Nationalpark ist nicht so gut ausgestattet, gerade sind wieder tausende frisch gepflanzter Setzlinge dem Feuer zum Opfer gefallen.



Das Löschwasser wird in diesen Behältern bereitgestellt



Qualmender Torfuntergrund vor abgeholztem Regenwald

Regenwald Projekt A

Effektive Brandbekämpfung ist nur möglich durch entsprechende Ausrüstung. Dringend benötigt werden Pumpen, Schläuche, Masken, Schutzanzüge, Sägen und vieles mehr

Obwohl es Ende November ist, ist die Regenzeit nicht in Sicht. Rauch und Feuer in den Torfwäldern von Mawas halten an. Der Regen, der vor ein paar Tagen gefallen ist, hat nicht ausgereicht, die zahlreichen Feuer zu löschen. In Zusammenarbeit mit den umgebenen Dörfern, löschen die Helfer des BOS Mawas Schutz-Programms unermüdlich. Zum Redaktionsschluss wurden drei Feuer bekämpft:

1. Tuanan: am Rande eines Torfwaldes, der von zirka 3.000 wilden Orang-Utans bewohnt ist.

2. Lading Fluss: Im ehemaligen „eine Million Hektar Reisfeld Projekt“ der Suharto-Regierung. Hier ist der Boden durchzogen von Drainagekanälen. Der trockene Torf ist besonders schwierig zu löschen, da die Feuer unterirdisch schwelen, bis sie an die Oberfläche kommen.

3. Release Camp: In der Nähe des Camps wurden 148 Orang-Utans ausgewildert. Auch hier ist der Torfboden teilweise trockengelegt worden.

Ganz dringend werden 13.900 Euro für die Ausrüstung benötigt.

Aufgaben und Ziele:

- Steigerung der Beteiligung der Bevölkerung bei der Aufgabe, Wald- und Flächenbrände zu verhindern und deren Gefahr einzudämmen.
- Bereitstellung der Mittel und Infrastruktur zur Eindämmung und Löschung von Bränden, die auf die Gegebenheiten von Torfböden abgestimmt sind.
- Die Weiterentwicklung von Löschtechniken im Feld in Zusammenarbeit von BOS Mawas und der Bevölkerung.

Wir stellen Ihnen in diesem Regenwald Report einige unserer Projekte vor, die wir alphabetisch gekennzeichnet haben. Diese Kennzeichnung wiederholt sich auf der Rückseite im Spenden-Coupon. Sie können durch einfaches Ankreuzen ganz gezielt wählen für welches unserer Projekte Sie spenden möchten.



1.000 Orang Utan haben allein dieses Jahr durch Brandrodung ihren Lebensraum verloren

Ein neuer Wald für Orang Utans

Regenwald
Projekt **B**

Um Orang-Utans auf Borneo vor der Ausrottung zu schützen, wird in Samboja Lestari neuer Lebensraum für die Menschenaffen gepflanzt

„Menschen aus aller Welt können sich finanziell daran beteiligen und ein einmaliges Naturschutzreservat für Orang-Utans schaffen“, sagt Willie Smits, holländischer Forstwissenschaftler, der 1991 die Borneo Orangutan Survival Foundation (BOS) gegründet hat. Um den Menschenaffen auf Borneo eine neue Heimat zu geben, wird in Samboja Lestari neuer Lebensraum für sie gekauft.

Der ehemals artenreiche Regenwald von in der Region wurde in den letzten Jahrzehnten rücksichtslos zerstört. Nährstoff zehrendes Alang-Alang-Gras hat sich flächendeckend ausgebreitet. Zurück blieb eine ökologische Wüste. Doch schon heute kann man deutlich erkennen, dass dies nicht so bleiben muss - BOS pflanzt seit 2001 neuen Regenwald. Das Gebiet von über 17 Millionen Quadratmetern wird durch ein innovatives Aufforstungs- und Schutzkonzept wieder in natürlichen Lebensraum verwandelt. In dem weltweit einzigartigen Projekt werden auf völlig zerstörtem Land jährlich hunderttausende von Bäumen gepflanzt. Die Baumsamen wurden aus

dem Dung der wild lebenden Orang-Utans identifiziert. So entsteht ein Wald mit 1.700 verschiedenen Baumarten, darunter spezielle Fruchtbäume für die Menschenaffen. Ein ausgewachsener Orang-Utan braucht als Revier mindestens 100 Hektar intakten Regenwald, um genug Blätter und Früchte zu finden. Während der frühen Aufforstungsphase bauen die indonesischen Landwirte Gewinn bringende Agrarprodukte zwischen den neu gepflanzten Bäumen an. Landwirtschaft und Aufforstung beeinflussen sich positiv durch viele Faktoren. Die Agrarprodukte schützen die jungen Tropenbäume vor dem Überwuchern mit Alang-Alang-Gras. Bäume verbessern die Bodenqualität und spenden Schatten. Früchte wie Papaya und Ananas werden den Bauern garantiert von BOS abgekauft, regional vermarktet oder dienen der Eigenversorgung. Allein für die Versorgung der Orang-Utans in der nahe gelegenen Rehabilitationsstation Wanariset werden rund 1000 Kilogramm Früchte täglich benötigt.

Rund um das Naturschutzgebiet wird ein Ring aus Zuckerpalmpflanzungen ange-

legt. Über 650 Familien werden vom Zucker als Hauptprodukt profitieren. Der Ring schützt das Naturschutzgebiet vor den gefürchteten Waldbränden als Feuerbarriere. Ein innerer Schutzring aus dicht wachsenden, stacheligen Salakpalmen verhindert das Eindringen von Menschen in das Schutzgebiet und das Ausbrechen von Orang-Utans. Die Früchte der Salakpalme sind zudem Nahrung für Mensch und Tier.

Ultraleichtflugzeuge und moderne Satellitentechnik unterstützen die ständige Überwachung der BOS-Projekte aus Luft und Weltraum. Illegaler Holzeinschlag sowie Brandrodung können so auch in Samboja Lestari sehr viel effektiver verfolgt werden.

Zur Finanzierung des Naturschutzgebietes hat BOS ein System zum symbolischen Landkauf entwickelt. Spenderinnen und Spender finanzieren den Landkauf, ökologische Aufforstung, eine Baumschule, ökologische Landwirtschaft, Zuckerpalmpflanzungen, Löhne für indonesische Mitarbeiter, Überwachung und Schutz des Gebietes, Feuerbekämpfung, Umweltbildung, Infrastruktur und Forschung.



Trotz massiver Bedrohung durch die Firma Ascendant Copper: Carlos Zorilla (Mitte) bei einer Demonstration in der Hauptstadt Quito

Sperrgrundstück im Bergregenwald



Unser Jahrhundert-Projekt. Dank Ihrer Spenden konnte einmaliger Bergregenwald gekauft werden. Mittlerweile wurden auf diese Weise fast 3.000 Hektar im Intag in Ecuador geschützt

Im Intag, nordwestlich von Quito wehrt sich seit mehr als zehn Jahren die Bevölkerung gegen Pläne zum Abbau von Bodenschätzen. Die Waldfläche mitten in der Minenkonzession ist Brennpunkt des friedlichen Widerstands und blockiert der Bergbaufirma Ascendant Copper Corporation den Zugang. Die versucht mit Repressalien den Widerstand zu brechen und den Wald zu besetzen.

„Als ich am 17. Oktober 2006 frühmorgens den Telefonanruf eines Nachbarn erhielt, dass sehr viele Polizisten zu meinem Haus im Regenwald marschieren würden, habe ich keine Sekunde gezögert. Ich rief „auf Wiedersehen“ zu meinem Sohn und rannte aus dem Haus. Nicht einmal von meiner Frau konnte ich mich verabschieden. Während ich mich im nahe gelegenen Regenwald versteckte, kam die Polizei an, insgesamt 19 Personen. Einige trugen

automatische Waffen, andere Gesichtsmasken und alle kugelsichere Westen. Sie zeigten mit ihren Gewehren auf meine Frau und Sohn, befahlen ihnen, sich nicht zu bewegen. Dann brachen sie in unser Haus ein und begannen, alles durcheinander zu werfen, unsere Habseligkeiten zu plündern, meine Frau und Sohn zu beschimpfen und umher zu schubsen.

Eine Stunde lang wurde unser kleines Bauernhaus intensiv „durchsucht“, ohne Ergebnisse. Als die Polizisten wieder abziehen wollen, finden sie angeblich eine Pistole im Zimmer meines Sohnes und einen Beutel mit Marihuana auf unserem Schlafzimmerregal. Der Alptraum hatte angefangen. Nun fürchte ich um mein Leben und muss mich wie ein Krimineller vor der Polizei verstecken.“ So der Hilferuf von Carlos Zorilla vom Überfall auf seine Familie und Haus.

Repressalien gegen lokale Bevölkerung wirken nicht

Was nach dem Einsatz einer Spezialeinheit der Polizei zur Terroristenbekämpfung klingt, ist in Wirklichkeit wohl eine weitere von der kanadischen Bergbaufirma Ascendant Copper Corporation (Kupfer heißt in Englisch Copper) organisierte Repressalie gegen die Bevölkerung im Intag. In den Bergregenwäldern besitzt die Firma mehrere Konzessionen zum Abbau von Kupfer und Molybdän. Carlos, lokaler Bauer und Umweltschützer, hat sich den Plänen der Bergbaufirma entgegengestellt. Seit Jahren ist er einer der führenden Köpfe des friedlichen Widerstands gegen den Bergbau im Intag.

„Ascendant konnte nie mit der Exploration der Metallvorkommen beginnen“, erklärt Carlos. „Unser Widerstand hat

der Firma Millionen an US-Dollar gekostet, der Aktienkurs ist verfallen. Die Aktien der Firma sind neben der Börse im kanadischen Toronto seit September auch an der Frankfurter Börse notiert. Doch die Kupferpreise klettern Monat für Monat auf Höchststände, da ist viel Geld im Spiel“.

An Aufgeben denkt er nicht, im Gegenteil. So wie die übrige Bevölkerung im Intag lässt er sich nicht einschüchtern und entmutigen. Mit jeder Aggression von Ascendant gegen die Bauern wachsen der Widerstand und die Proteste. Die Menschen haben sich in zahlreichen alternativen Organisationen zusammengeschlossen, wie Bauern-, Tourismus-, Handwerks-, Frauen- und Jugendgruppen. Zusammen sind sie stärker.

Lange Unterstützung durch Rettet den Regenwald

„Wir haben Unterstützerschreiben und Protestbriefe aus aller Welt bekommen. Das macht uns Mut und hilft, Druck auf die Regierung und Ascendant auszuüben“, erklärt Carlos. Allein an der Unterschriftenaktion von Rettet den Regenwald haben schon Hunderte von



Vermessung des Sperrgrundstücks im Bergregenwald von Junin durch den Techniker der Federation Awa

Menschen teilgenommen. Seit 1997 unterstützt und begleitet Rettet den Regenwald die Bevölkerung im Intag. Die Spendengelder haben Versammlungen, Workshops, Fahrten, Informationsmaterialien, ein Video über den Widerstand, alternative Entwicklungen wie das Ökotourismusprojekt in Junin und vieles mehr ermöglicht. Immer wieder haben wir den Intag besucht und den Menschen mit Rat und Tat beiseite gestanden.

Regenwaldkauf Schlüssel des Erfolgs

Der Schlüssel des Erfolgs liegt zum großen Teil im Sperrgrundstück des Dorfes Junin. „Der Kauf des Bergregenwalds hat die Menschen sehr motiviert und ist der Brennpunkt des Widerstands“, sagt Polibio Perez, Präsident des Rates der Dörfer im Intag. „Und ohne den Kauf würden viele der Bergregenwälder heute wohl nicht mehr existieren“. Die Dorfbewohner schützen und verteidigen ihren Wald seit 1999, als die ersten 50 Hektar Bergregenwald gekauft wurden. Im Laufe der Jahre wurden mit Spendengeldern von Rettet den Regenwald weitere angrenzende Waldflächen dazu gekauft, mitten in der Bergbaukonzession und direkt über dem Kupfervorkommen. Bis heute ist sind auf diese Weise 2.966 Hektar Bergregenwald zusammengekommen. Zu dieser Zahl kommt ein Vermessungstechniker, der den Gemeindewald vermessen hat. Nun erstellt er Landkarten, in denen die genaue Lage und die Koordinatenpunkte eingetragen werden.

Bauern zu Ökoterroren erklärt

Wer so wie Carlos für einen rationalen Umgang mit der Natur und seine verfassungsmäßig garantierten Rechte eintritt, wird nun schon seit Monaten mit Todesdrohungen, anonymen Telefonanrufen und Verleumdungskampagnen terrorisiert und zum Ökoterroren erklärt. Daran, dass dahinter Ascendant steckt, hat niemand Zweifel. Es scheint, dass die Firma mit der Verbreitung von Angst, Willkür und Gesetzlosigkeit den Widerstand der Bevölkerung gegen den Bergbau ersticken will. Ascendant hat viel Geld und kann da-

mit politische Entscheidungen erkaufen. Mit fingierten Anschuldigungen werden Haftbefehle erwirkt. „Diese Firma ist wie ein Polyp, dessen Fangarme in die Ministerien und in andere Teile des Landes reichen“, sagt Silvia Quilumbango, Präsidentin von DECOIN. Auch hinter dem Überfall auf Carlos steckt die Firma, so die Vermutung.

„Die Strategie der Firma geht nicht auf, doch die ständigen Anzeigen kosten uns viel Zeit und verursachen hohe Kosten für Versammlungen, Fahrten, Anwälte und Gerichtsverfahren“, erklärt Carlos. Zwei der Entführung von Firmeneitarbeitern angeklagte Bauern wurden Anfang Oktober aus dem Gefängnis entlassen. „Die beiden harmlosen Bauern sollen sieben Bergarbeiter entführt haben. Das ist doch lächerlich“, sagt Carlos kopfschüttelnd. Auch am Tag zuvor wurden fünf Bauern vom Provinzgericht in Ibarra frei gesprochen. Ascendant hatte sie angezeigt, weil sie angeblich hinter dem Brand eines Hauses der Firma im Intag gesteckt haben sollen.

Dorfbewohner blockieren den Zugang

Wenige Tage später dann eine neue Invasion von Ascendant. Dieses Mal marschieren etwa 80 von Ascendant bezahlte Arbeiter und von außerhalb angeheuerte Schlägertypen durch die Dörfer Barcelona und Cerro Pelado. Macheten schwingend, mit gezogenen Waffen, Kampfhunden und Tränengaswolken versuchen sie, in Richtung Bergregenwald über der Kupferkonzession voranzukommen. Die Dorfbewohner lassen sich nicht einschüchtern und versperren den Weg über ihre Grundstücke. So geht es nun schon seit Monaten.

Auch die Provinzregierung und Auki Tituaña, indigener Bürgermeister des Landkreises Cotacachi, zu dem der Intag gehört, sind gegen den Bergbau, solidarisch mit der Bevölkerung und haben die Rücknahme der Bergbaukonzessionen im Intag verlangt. „Damit möchten wir zeigen, das nicht jeder machen kann was er will, um unsere Ressourcen für sich auszunutzen“, sagt Tituaña.

Gezielte Desinformation ist eine weitere Strategie von Ascendant. Anstatt von der Umsiedelung der Dörfer, Umleitung der Flüsse, den Stauseen angefüllt mit



Der Bergregenwald in voller Pracht

hochgiftigen Schwermetallen und dem kilometergroßen Loch zu berichten, das mitten in die Bergregenwälder im Toisangebirge gerissen werden soll, verspricht sie Fortschritt und Entwicklung: Baumschulen, Aufforstung, landwirtschaftliche Projekte, Arbeitsplätze, Straßen, Schulen, Universitäten. Mit Geldzahlungen an einzelne Personen versucht Ascendant den sozialen Frieden zu stören. Doch nur wenige Leute lassen sich auf diese Weise ködern.

Weitere Unterstützung notwendig

Zur Fortsetzung des Widerstands gegen den Bergbau brauchen die Menschen im Intag unsere Unterstützung, finanziell und durch Aktionen. Auch in Zukunft sollen weitere Grundstücke für die Bauern im Intag gekauft und der Widerstand unterstützt werden. Spendengelder werden aber auch benötigt für die etwa acht Verfahren gegen 27 Bauern und Umweltschützer aus dem Intag. Die Erfolge können vor Ort besichtigt werden. Das Dorf Junin betreibt ein Ökotourismusprojekt. Den Touristen werden unter anderem Führungen durch das Sperrgrundstück im Bergregenwald angeboten. Letzter Tipp: Gehen Sie sparsam mit Rohstoffen wie Kupfer um und geben Sie ausgediente Teile zum Recycling.

Übersetzung von Guadalupe Rodriguez des unten stehenden spanischen Musterbriefs:

Musterbrief

Sehr geehrter Herr Präsident Palacios,

Mit diesem Schreiben möchte Ihnen meine tiefe Besorgnis über die Bergbauprojekte und -konzessionen im Intag, Provinz Imbabura, ausdrücken.

Wie Sie sicher wissen ist die lokale Bevölkerung mehrheitlich gegen den Bergbau im Intag und möchte in einer sicheren und sauberen Umwelt leben. Die geplanten Bergbauaktivitäten haben dramatische soziale Konsequenzen und Umweltfolgen: riesige Flächen würden entwaldet, die Flüsse mit Schwermetallen vergiftet, die dort vorkommenden bedrohten Tier- und Pflanzenarten aussterben, vier Dörfer müssten umgesiedelt, usw.

Die kanadische Ascendant Copper Corporation provoziert seit zwei Jahren Gewalt und geht mit unangemessenen Methoden gegen den friedlichen Widerstand der lokalen Bevölkerung vor, um sich Zugang zur Bergbaukonzession bei Junin zu verschaffen.

Bitte leiten sie alle notwendigen Schritte ein, um die Situation aufzuklären, die Bergbauprojekte im Intag zu stoppen, die erteilten Bergbaukonzessionen zurückzunehmen und um weitere Menschenrechtsverletzungen, gewalttätige Zusammenstöße, Verhaftungen aufgrund fingierter Anzeigen, illegale Landnahmen und die unwiederbringliche Zerstörung der Natur und Biodiversität zu verhindern.

Mit freundlichen Grüßen

Spanischer Musterbrief

Dr. Alfredo Palacios, Präsident der Republik Ecuador

Palacio Presidencial, Plaza de la Independencia

Quito, Ecuador

E-Mail: piedad.flor@presidencia.gov.ec, Fax: 00593 2 258 0748

Estimado Sr. Presidente Palacios:

Por la presente, quiero expresar mi profunda preocupación por las concesiones y actividades mineras en la zona de Intag, Imbabura.

Como usted sabe, las comunidades locales se oponen a la explotación minera en Intag, ya que quieren vivir en un ambiente seguro y libre de contaminación. Las actividades mineras tienen dramáticas consecuencias sociales y ambientales: masiva deforestación, contaminación de ríos con metales pesados, desaparición de muchas especies de flora y fauna en peligro de extinción, cuatro comunidades tendrían que ser reubicadas etc.

La empresa canadiense Ascendant Copper Corporation intenta desde hace dos años hacerse paso a la concesión minera en Junin provocando violencia y con métodos improprios en contra de la población local pacífica.

Por favor, inicie todos los pasos necesarios para investigar las irregularidades, para parar las actividades mineras en Intag, para anular las concesiones mineras, y para evitar más violaciones de los derechos humanos, enfrentamientos violentos, arrestos por medio de denuncias falsas, la toma ilegal de tierras, y la destrucción de la naturaleza y biodiversidad.

Atentamente,



Lebendige Natur: 115.000 Hektar Regenwald durch die Awa Indianer geschützt. In der Region Choco sind 20 Prozent der Pflanzen- und Tierarten endemisch



Dorfversammlung der Awá-Indianer im Regenwald in Esmeraldas, Ecuador

Tululbí-Fluss im Regenwaldgrundstück angrenzend an das Awa-Territorium bei La Unión, Provinz Esmeraldas, Ecuador

Brillenbärenwald

Regenwald
Projekt

D Wir unterstützen die Awá-Indianer in Ecuador beim Kauf ihres Regenwaldes. Verschenken Sie ein Stück Heimat für den Brillenbär

Die Awá-Indianer leben an der Pazifikküste in Südamerika im Grenzgebiet zwischen Kolumbien und Ecuador (siehe Regenwald Report 3-2006). Die etwa 3.500 Awá in Ecuador sind in einer Föderation zusammen geschlossen. Die Organisation verfügt über die kollektiven Besitztitel für das staatlich anerkannte 115.000 Hektar große Awá-Territorium. Dieses reicht von der Tiefebene der Küste in der Provinz Esmeraldas bis an die westlichen Andenhänge in den Provinzen Carchi und Imbabura. Das Gebiet gehört zur so genannten biogeografischen Region des Chocó, die eine weltweit einzigartig hohe Biodiversität aufweist. 20 Prozent der Tier- und Pflanzenarten sind endemisch, leben also nur hier.

Von den einstigen Regenwäldern der ecuadorianischen Küste stehen nur noch

etwa vier Prozent. Große Flächen sind den Aktivitäten von Sperrholzfirmen, Holzfällern, Palmölplantagen, Siedlern, Landspekulanten und Goldschürfern zum Opfer gefallen. Nun wollen die auch noch die Regenwälder der Awá ausbeuten, dem letzten zusammen hängenden Tieflandregenwald der ecuadorianischen Küste. Wie eine Insel steht er in einem Meer der Verwüstung. Die Awá sind für ihr Überleben auf den Wald angewiesen.

Um sie und ihre einzigartige Natur wirksam schützen zu können, müssen auch die direkt angrenzenden Waldflächen erhalten werden. Dort entspringen viele der Quellbäche, aus denen die Awá ihr Trinkwasser beziehen. Sie sind außerdem der Lebensraum vieler bedrohter Pflanzen und Tiere wie Brillenbär und Affen.

Regenwaldkauf bei den Awá

Zwei Grundstücke sollen mit Spendengeldern von Rettet den Regenwald für die Föderation Awá gekauft und als Schutzgebiete gemeinsam mit den Awá-Dörfern Río Tigre und La Unión bewirtschaftet werden. Bisher konnten 14.500 Euro gesammelt werden. Alle Spender erhalten auf Anfrage eine Regenwaldurkunde:

1. Etwa 1.000 Hektar weitgehend unberührter Bergregenwald sollen direkt angrenzend an das Awa-Dorf Rio Tigre erworben werden. Der Preis liegt bei 78.000 Euro, dass entspricht 78 Euro pro Hektar. Die jetzigen Besitzer, Landspekulanten aus dem Hochland, wollen den Wald abholzen und in Zuckerrohrfelder für die Alkoholgewinnung umwandeln.

2. Angrenzend an das Awá-Dorf La Unión sollen etwa 100 Hektar Sekundärwald als Sperrgrundstück gekauft werden. Durch das Grundstück führt eine Holzfällerpiste, auf der aktuell aus dem Awa-Territorium illegal geraubtes Holz abtransportiert wird. Über den Kauf wollen die Awá die Piste kontrollieren. Der Preis liegt bei 15.600 Euro, dass entspricht 156 Euro pro Hektar.

Ein Teil der Spendengelder wird für begleitende Maßnahmen eingesetzt, wie die Vermessung der Grundstücke, Transporte und Versammlungen der Awá, Notarkosten, usw.



Frauen bei der Rattanernte und Bauern legen den Rattan zum Trocknen aus



Beratung für Bauern

Regenwald
Projekt **E**

Landkonflikte zwischen Bauern und Plantagenunternehmen gefährden die Ernährungssicherheit der Bevölkerung Borneos. Beratung bei Bodenrechts- und Arbeitskonflikten hilft ihre traditionellen Rechte zu verteidigen

Rettet den Regenwald fördert Aktivitäten zur Stärkung der Bauern bei ungeklärten Bodenrechtsverhältnissen zwischen Bauern, Verwaltung und Plantagenunternehmen. Der Partner, Sawit Watch, ist eine kleine indonesische NGO, die in Bogor nahe Jakarta angesiedelt ist und Bauern aktiv bei akuten Problemen in Bodenrechtskonflikten mit Plantagenunternehmen unterstützt. Um ihre Interessen durchzusetzen, greifen die Unternehmen zu sehr unterschiedlichen Mitteln. Es ist sogar schon zu physischer Gewalt gegenüber Dorfbewohnern gekommen, so dass mit Hilfe von Sawit Watch ein ganzes Dorf umgesiedelt wurde.

Zusätzlich wird in verschiedenen Regionen Indonesiens, in Ostkalimantan (Passer-District), Sumatra (Riau, Rohan-Rulen) und Westkalimantan (Sanggau-District) untersucht, welche Konflikte zwischen Plantagenunternehmen und Bauern auftreten. Ein weiteres Forschungsprogramm soll dokumentieren, wie die Plantagenunternehmen mit Hilfe der Landakquise zu dem privaten Land der Kleinkommunen kommen. Die Landakquise wird häufig nicht unter dem freien Willen der Bauern vollzogen. Oft werden Sie unter Druck gesetzt, so dass es zu illegalen Übereignungen kommt.



Schaffung lokaler Einkommensalternativen

Verbote allein helfen nicht. Will man die Natur schützen, müssen Einkommensalternativen für die Menschen geschaffen werden, damit so die Umwelt entlastet werden kann. Deshalb unterstützt „Rettet den Regenwald“ die Kultivierung von Rattan in Regionen, in denen der Wald in hohem Maße durch Feuer, illegalen Holzein-

schlag und den Anbau von Ölpalmen gefährdet ist. Die Bewirtschaftung von Rattangärten benötigt den ursprünglichen Wald, so dass damit ein Gegenpol zu seiner drohenden Vernichtung durch andere Nutzungen geschaffen wird. Die Projektdörfer Kalahien und Telok Betung am South Barito-River in Zentral-Kalimantan (Borneo) bilden das Pilotprojekt, welches in Kooperation mit der Deutschen Botschaft in Jakarta (Indonesien) und der Borneo Orangutan Survival Foundation (BOS) durchgeführt wird. Begleitet wird die Aufzucht der Setzlinge durch Weiterbildungsmaßnahmen, um die Vermarktungschancen der Bauern zu verbessern.



Mangrovenwälder sind artenreich. Über Wasser tummeln sich Vögel, Insekten und Schmetterlinge; unter Wasser Krebse, Fische und Schlangen

Mangrovenwälder

Regenwald
Projekt

F 6.500 Mangroven-Setzlinge zu pflanzen ist eine harte Arbeit, nun werden wir aber weitere 10.000 Setzlinge „auswildern“

Um ein ungeschminktes Fazit ziehen zu können, blicken wir zurück. Auf der kleinen Insel Samal Island, die der Großstadt Davao / Philippinen, vorgelagert ist, hatten wir über 6.500 Mangroven-Setzlinge zum Schutz der Küste und als Brutstube für den Fischnachwuchs in den morastigen Küstenstreifen gepflanzt. Aus dieser Aktion sind 500 Mangroven gewachsen, was für die Menschen vor

Ort ein beachtlicher Erfolg ist. Für uns aber ein Anspruch, das „Ergebnis“ weiter zu verbessern. Wir haben viel gelernt, nicht nur aus einigen Fehlern. Die Natur zwang uns zu akzeptieren, dass jede Region ihre besonderen Eigenarten aufweist. Schon deshalb ist es für Rettet den Regenwald wichtig mit den Menschen vor Ort zusammenzuarbeiten. Wenn zur Hilfe lokales Wissen und

globales Geld eingesetzt werden, ist der Erfolg (fast) sicher. Wieder ist bewiesen worden, dass „Reparaturen“ an der Natur nicht einfach sind. Wer glaubt, den Mangrovenürtel „mal eben“ aufforsten zu können muss sich belehren lassen. Deshalb muss dem Schutz der Natur höchste Priorität eingeräumt werden. Gelernt haben wir, dass die Setzlinge nicht nur vor den Wellen geschützt werden müssen, sondern auch vor Plastikmüll, der weltweit in den Meeren treibt. Eine verfangene Plastiktüte reißt einen jungen Setzling aus dem Boden und schwemmt ihn ins offene Meer oder an den Strand. Lernen mussten wir auch, dass eine Mangrove erst dann wirklich angewachsen ist, wenn sich die typischen Luftwurzeln ausgebildet haben. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die Setzlinge sehr empfindlich.

Wir starten mit der Fischereigenossenschaft in Balit, einem kleinen Ort im Nordosten der Insel, eine neue Aktion. Diesmal werden 10.000 Mangroven gepflanzt. Vorgelagerte Schwimmzäune schützen vor Treibholz und Plastikmüll. Die Fischer sind verantwortlich für die Hege der Mangroven, denn es ist ihre Zukunft.

Die Kosten für die Setzlinge, die Aufzucht, Zäune haben wir mit 14.000 Euro kalkuliert.

Wir haben in diesem Heft sechs Projekte vorgestellt. Bitte machen Sie dem Regenwald ein Geschenk und kreuzen Sie auf der Rückseite an welches der Projekte, Sie für besonders förderungswürdig halten und wählen Sie die Urkunde, die Sie verschenken möchten.

Herzlichen Dank
Ihr
Reinhard Behrend

Weitere Nachrichten aus dem Regenwald

Regenwald und Dschungelwelt Wir spielen Urwald

Wie leben die Regenwaldvölker in Afrika? Mit welcher Körperkunst schmücken sich die Indianer in Südamerika? Welche Rolle spielt die „Grüne Lunge“ für das Weltklima?

Mit einem neuen Kinderbuch plus CD führen der Musiker und Autor Pit Budde und die Biologin und Autorin Josephine Kronfli Kinder spielerisch durch den Regenwald. Sie stellen ihnen die Völker vor, die seit Jahrhunderten im Einklang mit dem Wald leben und als „Wächter der Erde“ bezeichnet werden. Sie zeigen ihnen die faszinierende Tierwelt des Dschungels – von der winzigen Blattschneideameise über die leuchtenden Kolibris bis zum Waldelefanten, Jaguar oder Orang Utan. Und sie stellen die tropische Pflanzenwelt vor: Bromelien, Würgefeige oder Orchideen.



Gedacht ist das Buch für Pädagogen in Kindergärten und Grundschulen, für Kinderfeste, Projektstage Umweltaktionen und Eine Welt-Gruppen.

„Regenwald & Dschungelwelt“, Ökopia-Verlag, 128 Seiten mit zahlreichen s/w Illustrationen, Euro 16,90 in Deutschland

Vorschlag gegen die Entwaldung Fonds zum Tropenwaldschutz

Länder, die das Roden von Urwäldern bremsen können, sollen in Zukunft Geld bekommen. Das ist Kern des Plans für einen neuen internationalen Fonds zum Tropenwaldschutz, den Brasilien im November 2006 auf der Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Nairobi vorgestellt hat. Das Geld für den Fonds sollen die Industrieländer freiwillig zur Verfügung stellen. Empfänger sollen die so genannten Entwicklungsländer sein, die ihre Entwaldungsraten unter eine vorher definierte Grenzmarke drücken können.



Video Fette Beute Gier gegen Regenwald

Ob als Rohstoff für Margarine, als Waschpulver oder alternatives Viehfutter: Palmöl und Palmschrot aus Indonesien sind gefragte, günstige Waren. Ausgestattet mit Milliarden-Krediten und Bürgschaften der europäischen Regierungen, vertreiben die Palmölproduzenten die einheimische Bevölkerung von ihrem Land. Am Beispiel von Palmöl wird aufgezeigt, in welchen gegenseitigen Abhängigkeiten Menschen im Süden wie im Norden heute leben. Dabei schlägt die Autorin einen Bogen von indonesischen Plantagenarbeitern bis hin zu deutschen Bauern und Konsumenten. Einen Ausschnitt aus dem Film kann man im Internet ansehen: <http://www.regenwald.org/mov.ph>

Buch/Regie: Inge Altemeier Kamera: Bernd Kreidel, Reinhard Hornung Ton: Anil Rangappa Schnitt: Reinhard Hornung Fernsehanstalt/Produktion: SWR Auslandsreporter, Red. Roberto Sanchez, Altemeier & Hornung Filmproduktion Verfügbare Formate: DVD, VHS. Der Preis beträgt 20 Euro.

Kontakt: Altemeier & Hornung Filmproduktion, Arnoldstr. 62, 22763 Hamburg, Telefon 040-392234, E-Mail: hornungtv@t-online.de

Regenwald-Shop



Malbücher für Kinder
Mein Regenwald-Malbuch und Pico, der kleine Papagei.
Beide Bücher sind zum Ausmalen und enthalten eine leicht lesbare Geschichte
Beide Bücher 5,00 Euro
Jedes weitere Exemplar 1 Euro



CD Abenteuer Regenwald
CD Regenwald Südostasien
mit Geräuschen und Gesängen
je 15,00 Euro

Kreuzen Sie einfach die Artikel an, die Sie bestellen möchten und senden Sie diese Seite an Rettet den Regenwald e.V. Friedhofsweg 28, 22337 Hamburg

Geschenk-Abonnement

Wenn Sie der Meinung sind, dass unsere Informationen wichtig sind und mehr Verbreitung verdienen, können Sie dazu beitragen. Ein Abonnement kostet 10 Euro im Jahr und beinhaltet vier Ausgaben. Den Betrag bitte in bar beilegen oder einen Abbuchungsauftrag auf der Rückseite ausfüllen.

Bitte legen Sie Ihrer Bestellung den Betrag bei

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort